

# Die deutsche Minderheit in Polen 1919–1939/45. Forschungsstand und -desiderata

von Albert S. Kotowski

## Einführung

Die Brisanz der Minderheitenfrage in Europa in den Jahren 1918–1939 weckte naturgemäß das Interesse der Historiker in den europäischen Ländern, besonders aber der deutschen und der polnischen Geschichtsschreibung. Dafür gab es mindestens zwei Gründe, nämlich die Bedeutung der Minderheitenproblematik für die deutsch-polnischen Beziehungen sowie die Tatsache, daß sowohl die deutsche Minderheit in Polen als auch die polnische in Deutschland nach Autonomie strebten. Rudolf Jaworski und Marian Wojciechowski schrieben darüber in ihrem 1995 veröffentlichten Quellenband wie folgt: „Zweifellos war es vor allem die Frage der deutschen Grenzminorität, die seit 1918 mit Abstand von größerer Brisanz gewesen ist und dementsprechend auch eine größere Aufmerksamkeit in der Forschung auf sich gezogen hat. Es gibt darum generell mehr Darstellungen zu der deutschen als zu der polnischen Grenzminorität. Insgesamt dominieren Untersuchungen zu den politischen Aspekten der jeweiligen Minderheitenfrage. Kultur- und alltagsgeschichtliche Ansätze sind noch kaum erprobt worden. Das hatte auf beiden Seiten vor allem mit politischen Rechtfertigungsabsichten zu tun. Wenn sich polnische Historiker in der Vergangenheit mit der polnischen Grenzminorität befaßt hatten, dann vielfach zur historischen Rechtfertigung der Oder-Neiße-Grenze, und wenn sie sich mit den deutschen Grenzminoritäten beschäftigten, dann vielfach nur um des Nachweises staatsfeindlicher bzw. pronazistischer Aktivitäten wegen.“<sup>1</sup> An dieser Stelle muß man noch hinzufügen, daß auch die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges von großer Bedeutung für die beiden Historiographien waren. In der Konfrontation beider Nationen spielten die Minderheiten eine nicht unwesentliche Rolle. Außerdem sind die Kriegsfolgen zu berücksichtigen, insbesondere die Bevölkerungsverschiebungen von Osten nach Westen, von denen sowohl Deutsche als auch Polen betroffen waren.

---

<sup>1</sup> Deutsche und Polen zwischen den Kriegen. Minderheitenstatus und „Volkstumskampf“ im Grenzgebiet. Amtliche Berichterstattung aus beiden Ländern 1920–1939, hrsg. v. Rudolf Jaworski u. Marian Wojciechowski. 2 Bde., München (u.a.) 1997 (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte. 7), S. IX.

Ziel der Tagung ist die Bestandsaufnahme der historischen Forschungen über die Deutschen in Polen bis 1945 und vor allem das Aufzeigen von Forschungsdesiderata. Das Resümee des Forschungsstandes ist nicht als eine bloße Aufzählung der bisher erschienenen Arbeiten zu diesem Thema, die einen nicht bescheidenen Bibliographieband füllen könnten, zu verstehen, sondern vielmehr als ein Bericht über die bisherigen Kenntnisse der einzelnen Lebensgebiete der deutschen Minderheit in Polen und deren historische, politische und sonstige Hintergründe sowie über die gegenseitige Beeinflussung und über das Zusammenleben beider Völker im polnischen Staate nach 1919. Somit kann man die bestehenden Forschungslücken aufzeigen und die Forschungsperspektiven skizzieren.

Zunächst ganz kurz zum Stand der Forschung über die deutsche Volksgruppe in Polen allgemein und insbesondere zu den Hauptinteressen der beiden Historiographien. Auch wenn es auf den ersten Blick paradox erscheint, die Problematik der deutschen Minderheit in Polen wurde in der deutschen Geschichtsschreibung kaum aufgegriffen. Eine Ausnahme bildet die sog. Heimatforschung, die an dieser Stelle erwähnt werden soll. Sie ist für einen Historiker eine wichtige zeitgenössische Quelle. Obwohl vielfach kritisiert wegen der wissenschaftlichen Mängel, wird sie von allen Fachkennern immer wieder benutzt und zitiert. Eine historiographische Studie über die Forschungsgebiete und über die Verdienste der Heimatforschung ist längst fällig.

Eine der ersten bedeutenden Arbeiten über die finanzielle und politische Abhängigkeit der deutschen Volksgruppe von Berlin in der Zeit der Weimarer Republik veröffentlichte Norbert Krekeler bereits im Jahre 1973.<sup>2</sup> Bis heute noch gibt es kaum ein Buch oder einen Aufsatz in Deutschland und Polen, in dem Krekeler nicht mehrmals zitiert würde. Zu den Standardwerken deutscher Historiographie gehören auch Arbeiten von Martin Broszat zur deutschen Polenpolitik sowie die von Gotthold Rhode und von Hans Roos zur Geschichte Polens.<sup>3</sup> Das früher oft aufgeführte Buch von Richard Breyer über die außen- und volkstumspolitischen Aspekte der deutsch-polnischen Beziehungen ist obsolet geworden und wird heute kaum beachtet.<sup>4</sup> Es fehlt jedoch bisher eine deutsche

---

<sup>2</sup> Norbert Krekeler, Revisionsanspruch und geheime Ostpolitik der Weimarer Republik. Die Subventionierung der deutschen Minderheit in Polen 1919–1933. Stuttgart 1973 (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 27).

<sup>3</sup> Martin Broszat, Zweihundert Jahre deutsche Polenpolitik. München 1963; Gotthold Rhode, Kleine Geschichte Polens. Ein Überblick. Darmstadt 1980; Hans Roos, Geschichte der polnischen Nation. Göttingen 1986.

<sup>4</sup> Richard Breyer, Das Deutsche Reich und Polen 1932–1937. Außenpolitik und Volksgruppenfragen. Würzburg 1955 (Marburger Ostforschungen. 3).

Gesamtdarstellung, die sich vor allem mit der umfangreichen polnischen Literatur auseinandersetzt.

In der englischsprachigen Literatur sind die Arbeiten von Stefan Horak zur polnischen Minderheitenpolitik sowie von Anthony Komjathy und Robert Stockwell über die Politik des Dritten Reiches gegenüber den deutschen Minderheiten in Ostmitteleuropa vorhanden.<sup>5</sup> Letzteres Buch ist eine allgemeine Darstellung der Lage der einzelnen deutschen Minderheitengruppen, weniger der Minderheitenpolitik des Dritten Reiches. Das Kapitel über die deutsche Minderheit in Polen bietet nur eine sehr oberflächliche und fehlerhafte Übersicht dieser Problematik.

Die Geschichte der deutschen Minderheit in Polen beschäftigte hingegen viele polnische Historiker und wurde von ihnen mehrfach dargestellt. Besonders in den 60er und 70er Jahren erschienen zahlreiche Veröffentlichungen zu politischen und wirtschaftlichen Tätigkeiten der Deutschen in Polen. Das besondere Interesse von Autoren wie Mirosław Cygański, Henryk Kopczyk, Stanisław Osiński, Karol Pospieszalski und Restytut Staniewicz galt der Diversionstätigkeit der Deutschen am Vorabend des Zweiten Weltkrieges.<sup>6</sup> In ihren Abhandlungen vertraten diese Autoren die Auffassung, daß die deutsche Minderheit eine irredentistische Rolle im

---

<sup>5</sup> Stefan Horak, *Poland and her National Minorities 1919–39. A Case Study*, New York/Hollywood 1961; Anthony Komjathy, Robert Stockwell, *German Minorities and the Third Reich. Ethnic Germans of East Central Europe between the Wars*, New York/London 1980.

<sup>6</sup> Mirosław Cygański, *Volksbund in hitlerowskiej V Kolumnie na polskim Śląsku w 1939 roku i rola jego przywódców na Górnym Śląsku w latach 1939–1945* (Der Volksbund in der Hitlerschen Fünften Kolonne in Polnisch-Schlesien und die Rolle seiner Anführer in Oberschlesien in den Jahren 1939–1945), in: *Zaranie Śląskie* (1966), Nr. 3, S. 438–457; ders., *Z dziejów Volksbundu 1921–1932* (Aus der Geschichte des Volksbundes 1921–1932), Opole 1966; Henryk Kopczyk, *Niemiecka działalność wywiadowcza na Pomorzu 1920–1933* (Die deutsche Spionagetätigkeit in Pommerellen 1920–1933), Gdańsk 1970; Stanisław Osiński, *V Kolumna na Pomorzu Gdańskim* (Die Fünfte Kolonne in Pommerellen), Warszawa 1965; Karol Pospieszalski, *Nazi-Anschläge gegen deutsches Eigentum*, in: *Polnische Weststudien* 2 (1983), H. 1, S. 109–145; ders., *O znaczeniu zamachu bombowego w Tarnowie i innych prowokacjach nazistowskich z sierpnia i września 1939 r. dla polityki okupacyjnej Trzeciej Rzeszy wobec Polski* (Über die Bedeutung des Bombenanschlags in Tarnów und anderer Naziprovokationen im August und September 1939 für die Besatzungspolitik des Dritten Reiches gegenüber Polen), in: *Przegląd Zachodni* 5/6 (1985), S. 97–109; Restytut Staniewicz, *Mniejszość niemiecka w Polsce – V Kolumna Hitlera?* (Die deutsche Minderheit in Polen – Hitlers „Fünfte Kolonne“?), in: *Przegląd Zachodni* 2 (1959), S. 395–438; ders., *Mniejszość niemiecka w województwie śląskim w latach 1923–1932* (Die deutsche Minderheit in der Wojewodschaft Schlesien 1923–1932), Katowice 1965; ders., *Mniejszość niemiecka w województwie śląskim w okresie przygotowań do hitlerowskiej agresji na Polskę (15 III – 10 VIII 1939 r.)* (Die deutsche Minderheit in der Wojewodschaft Schlesien zur Zeit der Vorbereitung der Hitler-Aggression auf Polen [15.3.–10.8.1939]), in: *Przegląd Zachodni* 3/4 (1964), S. 333–375.

polnischen Staate gespielt habe, ihm feindlich gegenübergestanden hätte und von Berlin völlig abhängig gewesen sei. All diese Faktoren sollen dazu geführt haben, daß das Dritte Reich die sog. „Fünfte Kolonne“ organisieren und beim Überfall auf Polen die Mitglieder der deutschen Minderheit für Sabotageakte und Kampfhandlungen ausnutzen konnte. Diese Meinung war zwar partiell gerechtfertigt, solche Aktionen hatten tatsächlich stattgefunden, doch wurden sie durch die erwähnten Autoren einseitig behandelt, was zur Entstehung einer Legende über die allmächtige und imponierende deutsche „Fünfte Kolonne“ wesentlich beitrug. Auf diese Frage ist später einzugehen. Gegen diese Argumentation stellten sich einige aus Polen stammende deutsche Heimatforscher und Publizisten, die in ihren Büchern ein friedliches Zusammenleben der Deutschen mit ihren polnischen Nachbarn im polnischen Staat konstatierten und die polnische Entdeutschungspolitik im ehemaligen preußischen Teilgebiet anprangerten. Hierzu gehörten die Arbeiten von Theodor Bierschenk, Otto Heike, Peter Nasarski und Hugo Rasmus.<sup>7</sup>

Das Bild von der sogenannten „Fünften Kolonne“ hatte bestimmte Rückwirkungen auf die Behandlung und Darstellungsweise der Minderheitenfrage durch die jüngeren Generationen polnischer Historiker. In den 70er Jahren erschienen zahlreiche Einzelveröffentlichungen zur politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Tätigkeit der Deutschen in Polen, die die Problematik aus dem Blickwinkel dieses Stereotyps behandelten. Hier sind die Arbeiten von Roman Dąbrowski, Karol Grünberg, Przemysław Hauser, Tadeusz Kowalak und Stanisław Potocki zu nennen.<sup>8</sup> Dies impliziert grundsätzlich keine mindere Qualität ihrer Arbei-

<sup>7</sup> Theodor Bierschenk, *Die deutsche Volksgruppe in Polen 1934–1939*. Würzburg 1954; Otto Heike, *Das Deutschtum in Polen 1918–1939*. Bonn 1955, bearb. Neuausgabe: Leverkusen 1985; Peter Nasarski, *Deutsche Jugendbewegung und Jugendarbeit in Polen 1919–1939*. Würzburg 1957; Hugo Rasmus, *Pommerellen – Westpreußen 1919–1939*. München/Berlin 1989.

<sup>8</sup> Roman Dąbrowski, *Położenie ekonomiczne mniejszości niemieckiej w Polsce w okresie międzywojennego dwudziestolecia (Die wirtschaftliche Lage der deutschen Minderheit in Polen in der Zwischenkriegszeit)*. Szczecin 1977; Karol Grünberg, *Nazi-Front Schlesien. Niemieckie organizacje polityczne w województwie śląskim w latach 1933–1939 (Nazifront Schlesien. Deutsche politische Organisationen in der Wojewodschaft Schlesien 1933–1939)*. Katowice 1963; Przemysław Hauser, *Mniejszość niemiecka w województwie pomorskim w latach 1920–1939 (Die deutsche Minderheit in Pommerellen 1920–1939)*. Wrocław/Warszawa 1981; Tadeusz Kowalak, *Prasa niemiecka w Polsce 1918–1939. Powiązania i wpływy (Die deutsche Presse in Polen 1918–1939. Verbindungen und Einflüsse)*. Warszawa 1971; ders., *Spółdzielczość niemiecka na Pomorzu 1920–1938 (Das deutsche Genossenschaftswesen in Pommerellen 1920–1938)*. Warszawa 1965; ders., *Zagraniczne kredyty dla Niemców w Polsce 1919–1939 (Ausländische Kredite für die Deutschen in Polen 1919–1939)*. Warszawa 1972; Stanisław Potocki, *Położenie mniejszości niemieckiej w Polsce 1918–1938 (Die Lage der deutschen Minderheit in Polen 1918–1938)*. Gdańsk 1969.

ten. Die Autoren ermittelten ein breites Spektrum der deutsch-polnischen Beziehungen und viele neue Erkenntnisse, betonten aber eben in allen Lebensbereichen der Deutschen in Polen besonders stark deren vermeintlich irredentistische Rolle. Die Behandlung der Minderheitenproblematik aus der Retrospektive der Kriegserfahrungen und -erlebnisse führte zu einer gewissen methodischen und thematischen Einschränkung sowie zur spezifischen Interpretation des historischen Prozesses. Diese Meinung vertritt z.B. auch Wojciech Wrzesiński in seinem Buch zur Gestaltung des Bildes der Deutschen in Polen.<sup>9</sup>

In den 1980er Jahren nahm das Interesse polnischer Historiker an der Thematik der deutschen Minderheit in Polen ab; Wojciech Wrzesiński begründet dies in einer Rezension aus dem Jahre 1989 folgendermaßen: „Der Rückgang des Interesses an der Erforschung der Geschichte der deutschen Minderheit ging einher mit einer allgemeinen Gleichgültigkeit weiter Kreise der polnischen Öffentlichkeit gegenüber der geschichtlichen Fragestellung zum deutsch-polnischen Verhältnis, aber zugleich auch mit einer gewissen methodologischen Krise in der polnischen „Deutschlandkunde“ (*badania niemcoznawcze*; A.S.K.), besonders in bezug auf die zeitgeschichtlichen Fragestellungen. Dieses Verfahren verhinderte die Anwendung von Erkenntniskategorien bei der Erforschung ethnischer Gruppierungen, soweit sie außerhalb ihres Staates und innerhalb einer dominierenden fremden Staatsnation lebten. Vielmehr führte es zu überflüssiger Überbetonung der politischen Motivation für die Einstellung gegenüber der deutschen Minderheit. Folglich sah man in jedem Lebensbereich der Deutschen in Polen die vermeintliche Erfüllung bestimmter Aufgaben im Interesse der Revisionspolitik, zunächst der Weimarer Republik und später des Dritten Reiches. Auf diese Weise übersah man die naturgemäße Selbstbehauptung der deutschen Minderheit. So wurden die Selbstbehauptung und der Kampf um die Wahrung der Minderheitenrechte schlichtweg als Realisierung einer gegen Versailles gerichteten revisionistischen Politik gewertet.“<sup>10</sup>

In den letzten Jahren ist in Polen wiederum ein steigendes Interesse an der Minderheitenproblematik zu verzeichnen, verbunden mit einer deut-

<sup>9</sup> Wojciech Wrzesiński, *Sąsiad czy wróg? Ze studiów nad kształtowaniem obrazu Niemca w Polsce w latach 1795–1939* (Nachbar oder Feind? Aus den Studien zur Gestaltung des Bildes des Deutschen in Polen in den Jahren 1795–1939). Wrocław 1992.

<sup>10</sup> Wojciech Wrzesiński, (Rezension zu:) Wojciech Kotowski, *Teatry Deutsche Bühne w Wielkopolsce i na Pomorzu 1919–1939* (Die Theater der „Deutschen Bühne“ in Posen und Pommerellen 1919–1939). Warszawa/Poznań 1985, in: *Zapiski Historyczne* 54 (1989), S. 171.

lichen Änderung des bisherigen Bildes der Deutschen.<sup>11</sup> Dies geschah besonders im Rahmen der komplexen, vom polnischen Ministerium für Hochschulwesen seit 1986 zentral gesteuerten Forschungsprogramme, u.a. zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen, deren Ergebnisse in einigen Sammelbänden zur Minderheitenproblematik veröffentlicht wurden.<sup>12</sup> In diesen Publikationen wurde ein vielseitiges und differenziertes Bild der Deutschen in Polen vermittelt, die Autoren nutzten auch neue, bisher nicht zugängliche oder nicht berücksichtigte Quellen. Die deutsche Minderheit wurde als eine nationale Gruppe angesehen, deren Bestrebungen zur Erhaltung ihrer Identität und ihrer kulturellen Eigenschaften nicht unbedingt und nicht immer als antipolnisch und feindlich zu bezeichnen waren. Zum ersten Mal wurden diese Faktoren getrennt von der Frage der politischen Tätigkeit jener Deutschen behandelt, die tatsächlich die Abgrenzung der deutschen Minderheit von polnischen Einflüssen anstrebten, sich der polnischen Minderheitenpolitik manchmal widersetzen und von Berlin aus gesteuert wurden.

In den letzten Jahren ist sowohl in der deutschen als auch in der polnischen Historiographie ein neuer Forschungstrend zu verzeichnen, zu dem unter den Historikern beider Länder ein Konsens besteht. Es handelt sich um die Erforschung der interethnischen Beziehungen anhand von kleinräumig ausgerichteten Fallstudien, die sowohl die deutsche Minderheit in Polen als auch die polnische Minderheit in Deutschland umfassen. Wolfgang Kessler war einer der ersten Historiker, der die Durchführung von „regionalen Studien, die stärker den deutsch-polnischen Bezug

<sup>11</sup> Siehe z.B. Przemysław Hauser, *Kolonista niemiecki w Polsce w XIX i XX wieku. Uwagi i refleksje na temat funkcjonowania mitu oraz rzeczywistości* (Der deutsche Ansiedler in Polen im 19. und 20. Jahrhundert. Bemerkungen und Überlegungen zur Wirksamkeit eines Mythos und zur Wirklichkeit), in: *Polskie mity polityczne XIX i XX wieku* (Polnische politische Mythen des 19. und 20. Jahrhunderts), hrsg. v. Wojciech Wrzesiński. Wrocław 1994 (*Polska myśl polityczna XIX i XX wieku*. 9), S. 195–213; ders., *Mniejszość niemiecka na Pomorzu w okresie międzywojennym* (Die deutsche Minderheit in Pommerellen in der Zwischenkriegszeit). Poznań 1998; Dariusz Matelski, *Mniejszość niemiecka w Wielkopolsce w latach 1919–1939* (Die deutsche Minderheit in Großpolen in den Jahren 1919–1939). Poznań 1997.

<sup>12</sup> *Rola Niemiec w procesach rozwojowych Europy XIX i XX wieku* (Die Rolle Deutschlands in den Entwicklungsprozessen Europas im 19. und 20. Jahrhundert), hrsg. v. Antoni Czubiński. Poznań 1995; *Z badań nad dziejami stosunków polsko-niemieckich* (Aus den Forschungen über die Geschichte der polnisch-deutschen Beziehungen), hrsg. v. dems. u. Ryszard Wryk. Poznań 1991; *Mniejszości narodowe i wyznaniowe w województwie pomorskim w okresie międzywojennym (1920–1939)* (Die nationalen und konfessionellen Minderheiten in der Wojewodschaft Pommerellen in der Zwischenkriegszeit [1920–1939]), hrsg. v. Mieczysław Wojciechowski. Toruń 1991; *Polska – Polacy – mniejszości narodowe* (Polen – die nationalen Minderheiten), hrsg. v. Wojciech Wrzesiński. Wrocław (u.a.) 1992.

in einer Region behandeln“,<sup>13</sup> bereits 1991 gefordert hatte. In der Bundesrepublik Deutschland sind mittlerweile einige Studien erschienen, hier sei nur auf zwei Beispiele, Horst-Dieter von Enzberg und Mathias Niendorf, hingewiesen.<sup>14</sup> Auf polnischer Seite sind entsprechende Arbeiten wohl erst in Vorbereitung.

Fassen wir jetzt die bisherigen Forschungserkenntnisse zu den einzelnen Lebensbereichen der deutschen Minderheit in Polen zusammen:

## 1. Deutsche und polnische Minderheitenpolitik in der Zwischenkriegszeit

Die Minderheitenfrage gehörte zu den großen Problemen der europäischen Politik in der Zwischenkriegszeit. Es gibt bereits eine Reihe von Arbeiten, die die Frage nach der politischen Rolle der Minderheiten in Ostmitteleuropa erörtern (hierzu z.B. Karl-Heinz Grundmann, Peter Krüger, Rudolf Michaelsen, Helmut Pieper, Bastiaan Schot, Stanisław Sierpowski) und dabei die Deutschtums- und Minderheitenpolitik der Weimarer Republik und des Dritten Reiches beleuchten.<sup>15</sup> Die politische Rolle der polnischen Minderheit in Deutschland behandelte Henryk Chałupczak,<sup>16</sup> Albert Kotowski veröffentlichte 1998 eine Untersuchung zur polnischen Politik gegenüber seiner deutschen Minderheit in den Jahren 1919–1939.<sup>17</sup>

<sup>13</sup> Mathias Niendorf, *Minderheiten an der Grenze. Deutsche und Polen in den Kreisen Flatow (Złotów) und Zempelburg (Sępólno Krajeńskie) 1900–1939*. Wiesbaden 1997, S. 13 (Deutsches Historisches Institut Warschau. Quellen und Studien. 6).

<sup>14</sup> Horst-Dieter Freiherr von Enzberg, *Die Goetheschule in Graudenz und das deutsch-polnische Verhältnis (1920–1945)*. Lüneburg 1994 (Beiträge zur Schulgeschichte. 5); Niendorf, *Minderheiten* (wie Anm. 13).

<sup>15</sup> Karl-Heinz Grundmann, *Deutschtumspolitik zur Zeit der Weimarer Republik. Eine Studie am Beispiel der deutsch-baltischen Minderheit in Estland und Lettland*. Hannover-Döhren 1977; Peter Krüger, *Die Außenpolitik der Republik von Weimar*. Darmstadt 1986; Rudolf Michaelsen, *Der Europäische Nationalitäten-Kongreß 1925–1928. Aufbau, Krise und Konsolidierung*. Frankfurt a.M. 1984 (Europäische Hochschulschriften. R. 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften. 194); Helmut Pieper, *Die Minderheitenfrage und das Deutsche Reich 1919–1933/34*. Hamburg 1974; Bastiaan Schot, *Nation oder Staat? Deutschland und der Minderheitenschutz. Zur Völkerbundpolitik der Stresemann-Ära*. Marburg 1988 (Historische und Landeskundliche Ostmitteleuropa-Studien. 4); Stanisław Sierpowski, *Mniejszości narodowe jako instrument polityki międzynarodowej 1919–1939* (Die nationalen Minderheiten als Instrument der internationalen Politik 1919–1939). Poznań 1986.

<sup>16</sup> Henryk Chałupczak, *II Rzeczpospolita a mniejszość polska w Niemczech* (Die Zweite Republik und die polnische Minderheit in Deutschland). Poznań 1992.

<sup>17</sup> Albert S. Kotowski, *Polens Politik gegenüber seiner deutschen Minderheit 1919–1939*. Wiesbaden 1998 (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund. 23).

Die polnische Nationalitätenpolitik der Zwischenkriegszeit wird in der Historiographie allgemein negativ beurteilt, sie trug auch einen repressiven Charakter und war auf Unterdrückung einzelner nationaler Gruppen gerichtet.<sup>18</sup> Die Politik gegenüber den Deutschen sah jedoch anders aus und wurde auch durch andere Faktoren bestimmt, von denen als wichtigste die Revisionspolitik der Weimarer Republik und des Dritten Reiches, die wirtschaftliche und kulturelle Stärke der deutschen Minderheit sowie die Interessen der polnischen Minderheit in Deutschland zu erwähnen sind. Die polnischen Regierungen konnten gegenüber den Deutschen keine so strenge und repressive Politik wie in den östlichen Gebieten gegenüber den Ukrainern betreiben. Die deutsche Minderheit genoß die Unterstützung ihres „Mutterstaates“, vor allem bei den Petitionen vor dem Völkerbund. Die polnischen Behörden waren sich dieser Unterstützung aus Berlin bewußt und fürchteten nicht unbegründet eine „deutsche Irredenta“. Die deutsche Revisionspolitik fand die Akzeptanz breiter Schichten der deutschen Bevölkerung in Polen, wenngleich diese sich auch zum größten Teil loyal gegenüber dem polnischen Staat verhielten. Die politische Führung der Minderheitenorganisationen dagegen war völlig von Berlin abhängig und führte die von dort kommenden Anordnungen aus. Die in der polnischen Gesellschaft bekannte Abhängigkeit deutscher Organisationen vom Reich weckte naturgemäß Befürchtungen und Mißtrauen in breiten Kreisen der polnischen Bevölkerung, vor allem in den Grenzgebieten. Die Minderheitenpolitik beider Staaten war insbesondere vom aktuellen Stand der deutsch-polnischen Beziehungen abhängig.

Nach der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Abkommens im Jahre 1934 wandten sich beide Seiten zunächst einer ausgeglicheneren Minderheitenpolitik zu, aber schon nach 1936 kam es zu einer rigorosen Anwendung des Gegenseitigkeitsprinzips. Die Ursachen dieser Verschärfung, die ab 1938 bis zum Verbot deutscher Organisationen in Polen und polnischer in Deutschland im Frühjahr 1939 eskalierte und Repressionen gegenüber den beiden Minderheitengruppen nach sich zog, waren der Prozeß der Gleichschaltung deutscher Organisationen in Polen und ihre Unterwerfung durch die NS-Ideologie sowie die wachsende Gefahr seitens der Annexionspolitik des Dritten Reiches.

---

<sup>18</sup> Diese Feststellung bezieht sich, wie bereits 1979 Andrzej Chojnowski in seiner Studie darlegte, auf alle damals in Polen lebenden Minderheitengruppen. Chojnowski schrieb über dieses schwierige und in den 70er Jahren meist verschwiegene Thema objektiv und ohne Voreingenommenheit, konzentrierte sich jedoch besonders auf die Frage der ukrainischen Minderheit. Andrzej Chojnowski, *Koncepcje polityki narodowościowej rządów polskich w latach 1921–1939* (Konzeptionen der Nationalitätenpolitik der polnischen Regierungen in den Jahren 1921–1939). Wrocław/Warszawa 1979 (Polska myśl polityczna XIX i XX wieku. 3).



## 2. Das politische Leben

Die politischen und historisch bedingten Differenzen und Kontroversen innerhalb der deutschen Minderheitengruppe trugen dazu bei, daß diese Minderheit in den Jahren 1918 bis 1939 mehr oder weniger gespalten war. Posen und Pommerellen waren vor dem Ersten Weltkrieg eine Hochburg der Deutschnationalen Volkspartei, Oberschlesien dagegen eine der Zentrumspartei. Im polnischen Teil Oberschlesiens besaß diese noch in der Zwischenkriegszeit die meisten Anhänger. In den übrigen Gebieten Polens, wo die deutschen Parteien nach dem Kriege aufgelöst und verboten waren, entstanden Minderheitenparteien, die die alten Traditionen fortsetzten. In Posen und Pommerellen umfaßte der Deutschtumsbund zur Wahrung der Minderheitenrechte die meisten früheren Deutschnationalen. Eine große Rolle spielte in Kongreßpolen und in Oberschlesien die Deutsche Sozialistische Partei in Polen.<sup>19</sup> Die deutsche ländliche Bevölkerung in Wolhynien und zum Teil auch in Galizien verhielt sich zumindest in den 1920er Jahren sozusagen „apolitisch“ und bildete eher kulturelle und wirtschaftliche Organisationen. Die politische Führung der deutschen Volksgruppe versuchte noch in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre, diese Differenzen innerhalb der Deutschen in Polen zu überwinden und eine einheitliche allgemeine politische Partei zu gründen. Diese Versuche scheiterten nicht nur an inneren Kontroversen, manchmal auch Feindseligkeiten innerhalb der Deutschtumsführung, sondern auch an der Einstellung der polnischen Behörden. Erst die sog. Gleichschaltung der deutschen Minderheitenorganisationen in Polen mit Hilfe nationalsozialistischer Parolen und von Berlin aus gesteuert brachte eine Konsolidierung der Deutschen, wenn auch manchmal nicht ganz gewollt. Ein Teil der deutschen Katholiken und der Sozialisten wider setzte sich diesem Prozeß und blieb in Opposition zum Dritten Reich.

Während der stärksten Auseinandersetzung in den Jahren 1933/34 wurde durch die politische Führung der Minderheitenorganisationen die neue nationalsozialistische Terminologie eingeführt. Die Konsolidierung der Deutschen in Polen, bereits „Volksgruppe“ genannt, wurde unter den Parolen von „Volksgemeinschaft“ und „Volkstumskampf“ versucht. War das nur eine phraseologische Fassade, um die Geldgeber in Berlin und die dortigen Regierungsstellen zufriedenzustellen und „den neuen Geist“ zu demonstrieren? Wie verhielt sich wirklich die Mehrheit der Deutschen in Polen gegenüber dem Nationalsozialismus? Die deutschen Bibliotheken

---

<sup>19</sup> Petra Blachetta-Madajczyk, *Klassenkampf oder Nation? Deutsche Sozialdemokratie in Polen 1918–1939*. Düsseldorf 1997 (Schriften des Bundesarchivs, 49).

in Polen notierten zwar eine große Nachfrage nach Hitlers Buch „Mein Kampf“, aber der Konflikt zwischen den „Alten“ und den „Jungen“ hatte zur Folge, daß sich immer mehr Deutsche von der politischen Tätigkeit fernhielten. Die Fragen nach dem Verlauf dieses Kampfes, nach der Indoktrinierung der deutschen Minderheit sowie nach der Rolle der Partei- und Regierungsstellen aus Berlin, die diese im Gleichschaltungsprozeß der Minderheitenorganisationen gespielt hatten, bleiben noch offen. Unmittelbar daran schließt eine weitere Frage an, und zwar nach der Loyalität oder Illoyalität der Deutschen in Polen gegenüber dem polnischen Staate, die bisher nur in einem Aufsatz behandelt wurde.<sup>20</sup>

In dieser Hinsicht gab es zwischen der sog. Deutschtumsführung und der breiten Kreisen der deutschen Bevölkerung einen deutlichen Unterschied. Die führenden Persönlichkeiten der deutschen Minderheitenparteien hatten überhaupt keine Wahl: Die Deutschtumsorganisationen waren völlig vom Reich abhängig, vor allem finanziell. Ohne finanzielle Hilfe des Reiches war die Existenz des deutschen Schulwesens, der deutschen Wirtschaft, des Handwerks und Gewerbes sowie der kulturellen Einrichtungen fast unmöglich und damit der Widerstand gegen die polnischen Entdeutschungsmaßnahmen erheblich geschwächt. Aber die Gelder wurden nur denjenigen zur Verfügung gestellt, die sich mit der neuen Ideologie identifiziert hatten. Ein Beispiel dafür, daß man in dieser Problematik nicht nur mit Schwarz und Weiß operieren sollte, ist die Äußerung des Vorsitzenden der Deutschen Vereinigung, Dr. Hans Kohnert. Wie ein anonymer Berichterstatter aus der Jungdeutschen Partei im Jahre 1937 dem Auswärtigen Amt schrieb, sagte Kohnert einmal im engen Kreise seiner Mitarbeiter: „Für Kanzler von Papen werde ich aus dem Fenster springen, für Kanzler Hitler - nie!“<sup>21</sup> Nicht nur Kohnert wurde wegen seiner angeblich feindlichen Einstellung zum Nationalsozialismus in Berlin denunziert, sondern auch andere Persönlichkeiten der deutschen Volksgruppe. Der Verein Deutscher Ansiedler in Posen denunzierte im November 1933 zwei Bankdirektoren aus Posen, Staemmler und Dr. Friedrich Swart. Beide sollen angeblich im Kreis ihrer Vertrauten geäußert haben, sie seien Anhänger der Deutschnationalen Partei und nicht der NSDAP.<sup>22</sup>

<sup>20</sup> Wojciech Kotowski, *Lojalizm czy irredenta? Mniejszość niemiecka wobec państwa polskiego 1919–1939* (Loyalität oder Irredenta? Die deutsche Minderheit gegenüber dem polnischen Staat 1919–1939), in: *Polska – Polacy – mniejszości narodowe* (Polen – die Polen – die nationalen Minderheiten). Wrocław/Warszawa 1992 (*Polska myśl polityczna XIX i XX wieku*, 8), S. 53–63.

<sup>21</sup> Stefan W. Kotowski, *Die deutsche Volksgruppe im Vorkriegspolen*. Aus der politischen Minderheitensituation, in: *Westpreußen-Jahrbuch* 43 (1993), S. 55–65, hier S. 64.

<sup>22</sup> Ebenda.

Hier stellt sich die Frage nach der politischen Haltung der deutschen Eliten in Polen. Wir betreten eine *terra incognita* – ein schwieriges Thema, allein schon im Hinblick auf die Quellenlage, aber nach den bisherigen Erkenntnissen sehr interessant und aufschlußreich. Man kann z.B. auf die Gerüchte hinweisen, die seit Ende der 1920er Jahre innerhalb der deutschen Minderheit immer lauter wurden, daß die Führer der Minderheitenparteien Gelder veruntreuten. Man redete über den Reichtum des Friedrich Swart aus Posen, einer der führenden Persönlichkeiten des deutschen Genossenschaftswesens. Ins Zwielficht geriet auch Oberstleutnant Kurt Graebe, Vorsitzender der Deutschen Vereinigung, Abgeordneter im polnischen Sejm und Schlüsselfigur für die Finanzierung der deutschen Minderheit in Polen durch die deutsche Regierung, 1933 wurde er von seinem engsten Mitarbeiter, Hans Wiese, beschuldigt, hohe Geldsummen unterschlagen zu haben, die für die Finanzierung der deutschen Organisationen in Polen aus Deutschland und der sog. Treut-Stiftung aus den USA überwiesen worden waren. Eine Kontrolle aus Berlin bestätigte diese Anschuldigungen. Graebe wurde zwar 1934 entmachtet, übernahm aber bald die Funktion des Geschäftsführers im Büro des internationalen Minderheitenkongresses in Genf. 1938 wurde er Hauptperson einer Spionageaffäre, die durch die schweizerische sozialdemokratische Zeitung „Berner Tagwacht“ aufgedeckt wurde. Bei dieser Gelegenheit stellte das Auswärtige Amt zu seinem Erstaunen fest, daß Graebe nicht nur seit vielen Jahren Agent der Abwehr gewesen war, sondern auch für die Gestapo gearbeitet hatte. Die Spuren seiner Tätigkeit führen Ende 1938 in die Karpathenukraine, wo er (im Alter von 65 Jahren) als deutscher Militärexperte die ukrainische nationalistische Miliz „Karpatska Sič“ aufbauen sollte.<sup>23</sup>

Das Beispiel Graebe zeigt deutlich, wie unvollständig, ja gering unser Wissen über die Kulissen der sog. Deutschtumsarbeit ist. Die Akten der Deutschen Stiftung und des Auswärtigen Amtes bieten immer noch – obwohl sie seit Jahren von Historikern benutzt werden – eine Fülle von Material an und liefern neue Erkenntnisse in einigen Bereichen des deutschen Lebens in Polen. Es gibt darüber hinaus auch andere Quellen, die man in weitere Forschungen miteinbeziehen sollte, etwa Privatarhive und -nachlässe.<sup>24</sup> In der bisherigen Forschung sind auch andere politische Fragen vernachlässigt worden. Es gibt z.B. keine Literatur über die Tätig-

<sup>23</sup> Diese Vorgänge sind dokumentiert in den Akten des Auswärtigen Amtes, siehe dazu Kotowski, Polens Politik (wie Anm. 17), S. 80; s. auch: Albert Kotowski, „Ukrainisches Piemont“? Die Karpatenukraine am Vorabend des Zweiten Weltkrieges, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 49 (2001), S. 67-95, hier S. 88.

<sup>24</sup> Besonders interessant z.B. der Nachlaß Leo Wegener im Bundesarchiv Koblenz.

keiten der deutschen Fraktion im polnischen Sejm und deutscher Senatoren. Auch die Aktivitäten polnischer Reichstagsabgeordneter in der Weimarer Republik und im Dritten Reich sind bisher unbekannt. Es wäre interessant zu erforschen, wie sich die Abgeordneten der Minderheiten in den Parlamenten in Berlin und Warschau bei wichtigen politischen Debatten und Abstimmungen in verschiedenen staatlichen Angelegenheiten verhielten. Gingen die deutschen Abgeordneten im polnischen Sejm Bündnisse mit anderen Minderheiten oder polnischen Parteien ein, haben die Polen im Reichstag mit deutschen Regierungsparteien oder der Opposition zusammengearbeitet? Gibt es Affinitäten beim Vergleich der deutschen und der polnischen Fraktion?

Das Wissen über kleinere deutsche Gruppierungen und Parteien ist sehr gering, z.B. über den umstrittenen Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund. Wie wenig bekannt die *curricula vitae* führender Persönlichkeiten der deutschen Minderheitenparteien sind, zeigt die Tatsache, daß es keine Biographie des bekannten und nicht unumstrittenen Präsidenten des Danziger Senats, Dr. Hermann Rauschnig, gibt.<sup>25</sup> Die Forderung der „mikrogeschichtlichen“ Forschung bezieht sich also nicht nur auf die regionalen Gruppen oder kleinere geographische Einheiten, sondern auch auf die politische Geschichte.

### 3. Das kulturelle Leben

In der umfangreichen Fachliteratur zur Geschichte der Deutschen in Polen fand die kulturelle Tätigkeit der deutschen Minderheit wenig Beachtung. Obwohl es relativ viele Studien über einzelne Bereiche des kulturellen Lebens oder über kulturelle Einrichtungen der Deutschen in verschiedenen polnischen Gebieten gibt, um nur das bereits zitierte Buch von Enzberg über die Goetheschule in Graudenz zu nennen, sind die Erkenntnisse zu diesem Themenkomplex noch lückenhaft. Nur die Tätigkeit der Theater „Deutsche Bühne“ und der deutschen Presse in Polen wurde in Einzelmonographien behandelt.<sup>26</sup> In der polnischen Geschichtsschreibung sind in den letzten Jahren vereinzelt Beiträge über das deut-

<sup>25</sup> Marek Andrzejewski, Hermann Rauschnig, Szkic biograficzny (Hermann Rauschnig, Biographische Skizze), in: Studia z najnowszej historii Niemiec i stosunków polsko-niemieckich (Studien zur neuesten Geschichte Deutschlands und der polnisch-deutschen Beziehungen). Poznań 1986, S. 397-408.

<sup>26</sup> Wojciech Kotowski, Teatry Deutsche Bühne w Wielkopolsce i na Pomorzu 1919–1939 (Die Theater der „Deutschen Bühne“ in Posen und Pommerellen 1919–1939). Warszawa/Poznań 1985 (Bydgoskie Towarzystwo Naukowe. Prace Wydziału Nauk Humanistycznych. Seria C. 28); Kowalak, Prasa (wie Anm. 8).

sche Büchereiwesen und über die Tätigkeit der wissenschaftlichen Gesellschaften erschienen.<sup>27</sup>

Nachdem der Versailler Vertrag das ehemals preußische Teilgebiet dem wiedererrichteten polnischen Staat zugesprochen hatte, verloren die dort ansässigen Deutschen die meisten Schulen, alle Theater, einen großen Teil der Buchdruckereien und Verlagshäuser und vor allem die staatliche finanzielle Unterstützung ihrer kulturellen Organisationen und Einrichtungen. Das Vereinswesen litt unter der starken Abwanderung der deutschen Bevölkerung. Die am Ende der 1920er Jahre einsetzende wirtschaftliche Krise trug dazu bei, daß viele kulturelle Aktivitäten eingestellt oder erheblich eingeschränkt werden mußten. Angesichts der scharfen Entdeutschungsmaßnahmen der polnischen Behörden, insbesondere in Pommerellen und Oberschlesien, und der sich ab der Mitte der 1920er Jahre abzeichnenden Assimilierungstendenzen innerhalb der deutschen Bevölkerung war die Erhaltung und Pflege der Muttersprache und der Tradition die größte Aufgabe für jede kulturelle Aktivität.

Die Regierungsstellen in Berlin erkannten sehr früh die Notwendigkeit der finanziellen Unterstützung des deutschen kulturellen Lebens in den abgetretenen Ostgebieten. Mit der Finanzierung der deutschen Minderheitenpresse wurde z.B. in Pommerellen bereits 1919 begonnen, obwohl dieser Landstrich erst im Januar 1920 von den polnischen Behörden offiziell übernommen wurde. Mitte 1920 wurde der Kulturausschuß für Posen und Pommerellen ins Leben gerufen, bald folgten ihm andere Gründungen in Oberschlesien und in den übrigen polnischen Gebieten. Anfänglich wurden die kulturellen Organisationen den politischen unterstellt. Bei der Auflösung des Deutschtumsbundes im Jahre 1923 erwies sich die Entscheidung jedoch als ein politischer Fehler, denn die polnischen Behörden verboten auch die Tätigkeit der Kulturausschüsse. Die Führung der kulturellen Minderheitenorganisationen und -einrichtungen sorgte seither insbesondere dafür, daß die politischen Auseinandersetzun-

<sup>27</sup> Marek Andrzejewski, Biblioteki mniejszości niemieckiej w Wielkopolsce i na Pomorzu (Die Bibliotheken der deutschen Minderheit in Posen und Pommerellen), in: *Przegląd Zachodni* 3 (1989), S. 102-110; Krzysztof Malinowski, Niemieckie badania historyczne w Polsce. Działalność Historycznej Gesellschaft in Polen (HG) w latach 1919-1939 (Die deutschen historischen Forschungen in Polen. Die Tätigkeit der Historischen Gesellschaft in Polen in den Jahren 1919-1939), in: *Przegląd Zachodni* 43 (1990), Nr. 5/6, S. 143-168; K. Puzio, A. Puzio, Biblioteki mniejszości niemieckiej w województwie śląskim 1922-1939 (Die Bibliotheken der deutschen Minderheit in der Wojewodschaft Schlesien 1922-1939), in: *Roczniki Biblioteczne* 28 (1984), Nr. 1/2, S. 197-207; Danuta Sieradzka, Niemieckie organizacje kulturalne na terenie województwa śląskiego w okresie międzywojennym (Die deutschen kulturellen Organisationen in der Wojewodschaft Schlesien in der Zwischenkriegszeit), in: *Kwartalnik Historyczny* 88 (1981), S. 691-701.

gen innerhalb der deutschen Volksgruppe nicht in den Bereich der Kultur, Schule und Volksbildung hineingetragen wurden. Sehr deutlich schrieb darüber Carl Meißner, Geschäftsführer des Deutschen Kulturausschusses in Bromberg, schon im Jahre 1921: „Die Aufgabe ist: Erhaltung deutscher Volkskraft. Das Problem heißt: Läßt sich deutsche Volkskraft besser im Kampf mit den Fremdstaaten oder im inneren Frieden mit ihnen erhalten – für geänderte Zeiten! Die Widerstandskraft des Ostmarken-Deutschtums, seine Wurzelfestigkeit, seine Zivilcourage ist außerordentlich stark überschätzt worden. Im inneren Kampfe ist es voraussichtlich ziemlich bald erledigt. Friedliche Mittel können wahrscheinlich mehr davon am Leben erhalten“.<sup>28</sup>

In den 1920er Jahren hatte die deutsche Minderheit in Polen ein kulturelles Leben von hohem Niveau in allen Bereichen entwickelt. Das Schulwesen wurde auf privatem Recht durch den Deutschen Schulverein für Polen aufgebaut. In den 1930er Jahren beklagten die Wojewoden in den westlichen Wojewodschaften, daß viele Polen ihre Kinder in die deutschen Schulen schickten, weil diese ein höheres Niveau als die örtlichen polnischen Schulen besaßen.<sup>29</sup> In der Tat hatten die deutschen führenden Bildungsanstalten, wie die Gymnasien in Posen, Bromberg oder Graudenz, wegen der strengen Aufsicht und ständiger Kontrolle der polnischen Schulbehörden vorzügliche Lehrkräfte beschäftigt und ein hohes Niveau erreicht. Monographien über diese Anstalten wären wünschenswert. Unberücksichtigt bleiben in der Forschung die Schulprogramme, die Schulbücher, die Lehrervereine und vor allem die Tätigkeit des Deutschen Schulvereins. Horst-Dieter von Enzberg hat mit seinem bereits zitierten Buch über die Graudenzer Goethe-Schule den ersten Schritt in diese Richtung getan.

Eine große kulturelle Leistung war die Gründung der Laientheater „Deutsche Bühne“: Acht Theater in größeren Städten Pommerellens und Posens pflegten mit großem Erfolg die deutsche Theaterkunst. Die Akteure waren Laienschauspieler, meist Lehrer, Handwerker oder Vertreter freier Berufe, die in ihrer Freizeit ein anspruchsvolles Repertoire anboten. Die Tätigkeit dieser Laientheater war Gegenstand einer umfangreichen Untersuchung.<sup>30</sup> Eine wichtige Rolle spielten außerdem die deut-

<sup>28</sup> Albert S. Kotowski, Das kulturelle Leben der deutschen Minderheit in Polen zwischen den beiden Weltkriegen, in: *Polacy – Niemcy. Przeszłość, terażniejszość, przyszłość* (Polen – Deutsche. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft), hrsg. v. Zygmunt Zieliński. Katowice 1995, S. 102-118, hier S. 107.

<sup>29</sup> Mieczysław Iwanicki, *Polityka oświatowa w szkolnictwie niemieckim w Polsce w latach 1918–1939* (Die Bildungspolitik im deutschen Schulwesen in Polen 1918–1939). Warszawa 1978, S. 130-137.

<sup>30</sup> Kotowski, *Teatry Deutsche Bühne* (wie Anm. 26).

schen wissenschaftlichen Gesellschaften, die die Tradition der Sammlung von Kulturgütern und der Propagierung der wissenschaftlichen Untersuchungen erfolgreich fortsetzten. Die wissenschaftliche Tätigkeit dieser Vereine sowie das Schaffen deutscher Wissenschaftler wie Kurt Lück, Walther Kuhn, Manfred Laubert, Albert Breyer und Victor Kauder sind Themen, die für die Geschichtsschreibung erst entdeckt werden müssen.<sup>31</sup> Ein weites und wenig bekanntes Forschungsfeld bietet das Bücherei- und Lesewesen sowie das Vereinsleben, insbesondere die traditionsreichen deutschen Gesangsvereine. Ein weißer Fleck ist die deutsche Dichtung in Polen, die nicht – wie man gelegentlich behauptet<sup>32</sup> – im Dienste des deutschen Revisionismus stand.

In den 1930er Jahren sind die kulturellen Aktivitäten der Deutschen deutlich zurückgegangen. Ursachen dafür waren die Einschränkung der finanziellen Mittel aus dem Reich, die Folgen der Gleichschaltung und des politischen Kampfes innerhalb der deutschen Volksgruppe sowie die anhaltende Abwanderung der deutschen Intelligenz aus Polen – übrigens auch ein Thema für eine wissenschaftliche Untersuchung. Für weitere Forschungen stehen nicht nur Archivmaterial und die deutsche zeitgenössische Presse, sondern auch eine Fülle von Heimatkalendern, Heimatblättern, Festschriften, Nachlässen und die Vertriebenenpresse zur Verfügung.

#### 4. Das wirtschaftliche Leben

Die Deutschen in Oberschlesien, Posen, Pommerellen und in Lodz bildeten die stärkste wirtschaftliche Gruppe. Daher galt es für die polnische Regierung, im Rahmen der Entdeutschungsmaßnahmen die deutschen Einflüsse in der Industrie sowie im Handel und Gewerbe einzuschränken und den deutschen Grundbesitz zu verringern. Die ersten Polonisierungsmaßnahmen in den westlichen Wojewodschaften waren die Entfernung der deutschen Sprache aus der Verwaltung und deutscher Aufschriften aus der Öffentlichkeit. Die deutschen Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst, auch diejenigen, die die polnische Staatsangehörigkeit besaßen, wurden entlassen. Ähnlich wurde auch in der Industrie sowie beim Handel und Gewerbe bereits Anfang der 1920er Jahre verfahren. Eine Überprüfung aller Handwerkerinnungen in Pommerellen Anfang

<sup>31</sup> S. dazu den Tagungsbericht „Ostforscher-Biographien“ in diesem Heft.

<sup>32</sup> Dariusz Matelski, *Niemcy w Polsce w XX wieku* (Die Deutschen in Polen im 20. Jahrhundert). Warszawa/Poznań 1999, S. 131 f.

1922 ergab, daß hier überwiegend die deutsche Sprache gebraucht und ein erheblicher Teil der Gesellenprüfungen in Deutsch durchgeführt wurde. Dies gab dem Wojewoden Jan Brejski Anlaß zu Polonisierungsmaßnahmen bei den Prüfungskommissionen und zur Ansiedlung polnischer Immigranten in Pommerellen, um das polnische Handwerk zu stärken.<sup>33</sup>

Weitere Maßnahmen der polnischen Behörden gegen den deutschen Handel und das Gewerbe durch Entziehung von staatlichen Krediten oder Konzessionen, keine staatlichen Aufträge für Handwerker und kleine Industriebetriebe sowie Boykott deutscher Läden und Geschäfte, zu dem vor allem die polnische Nationaldemokratie in den westlichen Wojewodschaften aufgerufen hatte, führten zu einem dramatischen Rückgang des deutschen Besitzes und verstärkter Auswanderung deutscher Handwerker und Kaufleute in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre. Auch die Agrarreform wurde polnischerseits dazu benutzt, den deutschen Großgrundbesitz – insbesondere in Pommerellen und Oberschlesien – durch Zwangsparzellierung zu minimieren. Durch bestimmte Regierungsbeschlüsse erhielten die polnischen Banken Geldmittel für eine günstige Kreditierung beim Aufkauf von landwirtschaftlichen Gütern aus deutscher Hand. Das Ausmaß und die Auswirkungen dieser Politik sind bisher noch nicht erforscht.

Auch fehlen Forschungen über die berufliche und soziale Struktur der deutschen Bevölkerung, über die Entwicklung (oder auch den Rückgang) der deutschen Industrie, über die Situation des deutschen Handwerks und Gewerbes in den einzelnen Wojewodschaften und in ganz Polen. Nur das deutsche Genossenschaftswesen ist vergleichsweise besser bekannt,<sup>34</sup> aber auch hier fehlt eine Ausarbeitung, die sich mit den Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung in einzelnen Gebieten, der Finanzierung und Kreditierung des deutschen Besitzes in Polen sowie mit der Lage der deutschen Industrie- und Landarbeiter oder z.B. mit dem Problem der Arbeitslosigkeit unter den Deutschen in Ostoberschlesien, die in den 1930er Jahren offensichtlich ein dramatisches Ausmaß angenommen hatte, auseinandersetzt.

In diesem Zusammenhang sollte man darauf hinweisen, daß auch die Fragen der Bevölkerungsentwicklung und der Bevölkerungsverhältnisse innerhalb der deutschen Volksgruppe weder demographisch noch historisch ausreichend untersucht worden sind. Den ersten Versuch in dieser Richtung stellt die interessante Arbeit von Marek Stażewski über die

---

<sup>33</sup> Kotowski, *Polens Politik* (wie Anm. 17), S. 93.

<sup>34</sup> Eine Übersicht der bisherigen Forschungsergebnisse bei Jan Majewski, *Drogi i bezdroża niemieckiej spółdzielczości w Polsce 1919–1939* (Wege und Irrwege des deutschen Genossenschaftswesens in Polen 1919–1939). Poznań 1989.



Abwanderung der deutschen Bevölkerung aus Pommerellen nach dem Ersten Weltkrieg dar.<sup>35</sup> Es gibt keine moderne Studie zu dem in der Zwischenkriegszeit sehr umstrittenen und auf beiden Seiten politisierten Problem der Zahl der Deutschen in Polen. Interessant wäre ein Vergleich der Bevölkerungsentwicklung und -dynamik der polnischen Bevölkerung und der nationalen Minderheiten in Polen.

Die Deutschen in Polen selbst verstanden sich als nationale Minderheit und strebten nach Erhaltung ihrer nationalen Identität sowie Gewährung ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Existenz. Besonders in den Grenzgebieten gab es zu dieser Zeit jedoch Bevölkerungsgruppen, die sich weder als Deutsche noch als Polen fühlten, sondern ihre sprachlichen und kulturellen Eigenschaften betonten und sich bei den Volkszählungen 1921 und 1931 als „Hiesige“ oder „Einheimische“ deklarierten. Es handelte sich vor allem um ethnische Gruppen wie Kaschuben oder Masuren sowie ethnisch gemischte Schlesier. Diese Gruppen wurden damals sowohl in Berlin als auch in Warschau als ethnisch *entweder* dem Deutschtum *oder* dem Polentum nahestehend betrachtet. Beide Seiten bemühten sich, besonders in den 30er Jahren, diesen Gruppen ein entsprechendes Nationalgefühl zu vermitteln oder sogar aufzuzwingen. Wie waren die Ergebnisse der Bemühungen um die Gewinnung dieser ethnischen Gruppen, wie verhielten sie sich gegenüber der staatlichen Propaganda, welchen Einfluß hatte der Nationalsozialismus auf die Masuren, Kaschuben und Schlesier diesseits und jenseits der deutsch-polnischen Grenze?

## 5. Die Konfessionen

Die deutsche Bevölkerung in Polen war zwar insgesamt überwiegend evangelisch, aber trotzdem konfessionell gespalten. In Posen und Pommerellen gehörte sie der „Evangelisch-Unierten Kirche in Polen“ unter der Leitung des selbständigen Posener Konsistoriums und seines Generalsuperintendenten Paul Blau an. Die Deutschen in Wolhynien, Galizien und Kongreßpolen standen meistens unter dem Einfluß der „Evangelisch-Augsburgischen Kirche in der Republik Polen“. Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung in Oberschlesien war hingegen katholisch. Die konfessionellen Unterschiede spielten eine gewisse Rolle in der Zwischenkriegszeit, vor allem in den Beziehungen zwischen den beiden Na-

---

<sup>35</sup> Marek Stażewski, Exodus. Migracja ludności niemieckiej z Pomorza do Rzeszy po I wojnie światowej (Exodus. Die Abwanderung der deutschen Bevölkerung aus Pommerellen ins Reich nach dem Ersten Weltkrieg). Gdańsk 1998.

tionalitäten, den überwiegend evangelischen Deutschen und den katholischen Polen.

Die am Ende des 19. Jahrhunderts entstandene stereotype Aufteilung: Deutscher – evangelisch, Pole – katholisch, die die Nationalitätengrenze vornehmlich in der Provinz Posen verdeutlichen sollte, funktionierte im Bewußtsein der Polen noch in der Zwischenkriegszeit. Sie war aber in Wirklichkeit kein Kriterium, besonders nicht in Oberschlesien, wo die Mehrheit der deutschen Bevölkerung katholisch war, aber auch nicht in Posen und Pommerellen oder in den übrigen deutschen Siedlungsgebieten, in denen es größere Gruppen deutscher Katholiken gab. Unter der polnischen Bevölkerung dagegen gab es vor allem in Kongreßpolen und in Pommerellen Tausende von Protestanten. Dies allein zeigt, wie kompliziert und vielfältig die Problematik des Zusammenlebens beider Nationen im polnischen Staate war.

Da aber die Problematik der evangelischen Kirche in Polen in anderen Beiträgen<sup>36</sup> bereits mehrfach behandelt wurde, ist hier die Aufmerksamkeit auf die Frage der deutschen Katholiken in Polen zu richten. Zum ersten, weil sie bisher kaum die Historiker beschäftigte, des weiteren, weil sie einige sehr interessante Aspekte im Hinblick auf die polnische Minderheitenpolitik und auf die Fragen des Zusammenlebens von Deutschen und Polen beinhaltet.<sup>37</sup>

Die deutschen Katholiken bildeten nur eine kleine Minderheit innerhalb des gesamten Deutschtums in Polen (mit Ausnahme Ostoberschlesiens). Nach offiziellen Statistiken aus dem Jahre 1931 war der Anteil der Katholiken unter der deutschen Bevölkerung von 5,8% in der Wojewodschaft Lodz, 8,6% in Posen und 13% in Pommerellen bis 68,2% in Ostoberschlesien. Diese Zahlen waren jedoch durch die Behörden gefälscht, zumindest für Ostoberschlesien waren sie laut kirchlichen Berechnungen sehr viel höher. Auf diese Frage könnte man im Rahmen von demographischen Forschungen zu den Bevölkerungsverhältnissen im Vorkriegspolen noch detailliert eingehen.<sup>38</sup>

Die Lage der deutschen Katholiken in Polen war von denselben Faktoren abhängig, die unmittelbaren Einfluß auf das Leben der gesamten deutschen Minderheit hatten. An den Entdeutschungsmaßnahmen der polnischen Behörden beteiligten sich auch die kirchlichen Institutionen

<sup>36</sup> Dazu die Übersicht von Hanna Krajewska in diesem Heft; des weiteren: Olgierd Kiec, *Die evangelischen Kirchen in der Wojewodschaft Posen (Poznań) 1918–1939*. Wiesbaden 1998 (Deutsches Historisches Institut Warschau. Quellen und Studien. 8).

<sup>37</sup> Wojciech Kotowski, *Die Lage der deutschen Katholiken in Polen in den Jahren 1919–1939*, in: *Zeitschrift für Ostforschung* 39 (1990), H. 1, S. 39–67.

<sup>38</sup> Kotowski, *Polens Politik* (wie Anm. 17), S. 57f.

und ein wahrscheinlich erheblicher Teil der polnischen Geistlichkeit. Die privilegierte Stellung der katholischen Kirche im polnischen Staat wurde für die Minderheitenpolitik ausgenutzt, worauf z.B. die Aufhebung oder Leugnung der Besitzrechte der deutschen Kirchengemeinden in Posen und Ostoberschlesien sowie die Beschränkung der deutschen Sprache in der Kirche und beim Religionsunterricht hinwies. In den Jahren 1919 bis 1932 versuchten die deutschen Katholiken ihre Rechte auf die Muttersprache im Gottesdienst und auf eigene deutsche Seelsorger zu verteidigen. Immer größere Bedeutung gewann der Verband deutscher Katholiken in Polen (VdK). Nach Hitlers Machtübernahme in Deutschland wurde der Gleichschaltungsprozeß des politischen, kulturellen und sozialen Lebens im Reich auf das Auslandsdeutschtum übertragen. Auch die deutschen Katholiken in Polen spalteten sich, obwohl die Gleichschaltung im VdK relativ rasch durchgeführt wurde. Die lokalen Behörden beobachteten auch das religiöse Leben der Deutschen und überwachten die deutschen Geistlichen und ihre Einstellung zum nationalsozialistischen Deutschland. Die kirchlichen Behörden nahmen eine ähnliche Stellung wie die weltlichen ein, obwohl die Führung des Verbandes deutscher Katholiken erhebliche Anstrengungen unternommen hatte, um nicht in der Öffentlichkeit als antipolnisch angesehen zu werden.

Besondere Aufmerksamkeit weckt die antinationalsozialistische Opposition unter den deutschen Katholiken, die um den Senator Dr. Eduard Pant geschart waren. Ihrer Tätigkeit wurden einige Arbeiten gewidmet, doch müßte man auch hier die Fragestellung erweitern und ergänzen.<sup>39</sup> Diese im Laufe der Jahre immer kleiner werdende Gruppe, die entschieden gegen den Nationalsozialismus als Ideologie auftrat, spielte zwar keine wesentliche Rolle innerhalb der deutschen Bevölkerung, doch ist ihr Auftreten bemerkenswert, vor allem wegen der Handlungsmotive, welche sich sowohl aus der christlichen Ethik wie auch aus dem allgemein

---

<sup>39</sup> Karl Heda, Die Diözese Kattowitz und die deutschen Katholiken in den Jahren 1925 bis 1939. Ein Bericht, in: Archiv für schlesische Kirchengeschichte 42 (1984), S. 51; Albert Kotowski, Niemieccy katolicy w Polsce a ujednoczenie organizacji mniejszościowych w latach 1933–1939 (Die deutschen Katholiken in Polen und die Gleichschaltung der Minderheitenorganisationen in den Jahren 1933–1939), in: Antyhitlerowska opozycja 1933–1939. Wolne Miasto Gdańsk, Prusy Wschodnie, Śląsk, Łódź (Antihitlerische Opposition 1933–1939. Freie Stadt Danzig, Ostpreußen, Schlesien, Lodz), hrsg. v. Marek Andrzejewski. Warszawa 1996, S. 109–118; Pia Nordblom, Dr. Eduard Pant i tygodnik „Der Deutsche in Polen“ (1934–1939) (Dr. Eduard Pant und die Zeitschrift „Der Deutsche in Polen“ [1934–1939]), in: Ebenda, S. 119–128; dies., Für Glaube und Volkstum. Die katholische Wochenzeitung „Der Deutsche in Polen“ (1934–1939) in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. Paderborn (u.a.) 2000 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. 87); s. die Besprechung in diesem Heft.

menschlichen Streben nach Frieden und Völkerverständigung herleiteten. Dies muß um so mehr betont werden, da diese kleine Gruppe unter besonders schwierigen Bedingungen wirken mußte, nicht nur zwischen zwei Nationalitäten, sondern auch in völliger Isolation von der eigenen Nation. Von deutschen Minderheitenorganisationen wurde sie bekämpft und von den polnischen Behörden unterschätzt. Es gilt zu fragen, wie die Einstellung der polnischen katholischen Kreise und der Kirchenbehörden zu dieser Gruppe war, ob sie im polnischen Milieu akzeptiert oder abgelehnt wurde und welches Schicksal deren Mitglieder während des Zweiten Weltkrieges erlitten.

## **6. Die deutsche „Fünfte Kolonne“ in Polen am Vorabend und zu Beginn des Zweiten Weltkrieges**

Die Frage der sog. deutschen „Fünften Kolonne“ ist eines der schwierigsten Probleme, zu dem in den beiden Historiographien immer noch sehr unterschiedliche Positionen bestehen. Die wachsende Spannung in den deutsch-polnischen Beziehungen Anfang 1939 führte zu einer Steigerung der deutschfeindlichen Stimmung in der polnischen Öffentlichkeit. Die deutsche Minderheit wurde mit besonderem Mißtrauen beobachtet, überall meinte man Spione und Saboteure zu sehen. Diese Stimmung stieg noch nach dem Einmarsch deutscher Truppen in die Tschechoslowakei im März 1939, man erinnerte an die Rolle der Sudetendeutschen und brachte die Befürchtung zum Ausdruck, die deutsche Minderheit in Polen könnte eine ähnliche Rolle spielen.<sup>40</sup> Diese Befürchtungen waren nicht unbegründet, noch im August 1939 schlug der Vorsitzende der Jungdeutschen Partei, Rudolf Wiesner, der Volksdeutschen Mittelstelle vor, selbst die Rolle Henleins im deutsch-polnischen Konflikt zu spielen. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt, da Hitler eine ähnliche Aktion wie während der Sudetenkrise gegen Polen nicht geplant hatte.<sup>41</sup>

Dennoch kam es in den Frühjahrsmonaten 1939 zur Bildung von Diversionen unter den Deutschen in Oberschlesien, Posen und Pommern durch die Abwehr und die Gestapo. In den letzten Tagen vor dem Ausbruch des Krieges und in den ersten Kriegstagen kam es tatsächlich zu mehreren Sabotageaktionen, von denen die bekanntesten die Besetzung des strategisch wichtigen Tunnels am Jablunkau-Paß und des

<sup>40</sup> Albert S. Kotowski, *Hitlers Bewegung im Urteil der polnischen Nationaldemokratie*. Wiesbaden 2000, S. 175 f. (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund. 28).

<sup>41</sup> Kotowski, *Polens Politik* (wie Anm. 17), S. 338.

polnischen Grenzbahnhofs Mosty am 26.–27. August sowie der Bombenanschlag im Bahnhof von Tarnów am 28. August 1939 waren. Der Verlauf, das Ausmaß und die Bedeutung dieser Anschläge sind umstritten, da man bisher über ein viel zu geringes Quellenmaterial verfügt.<sup>42</sup>

Zum Symbol der „Fünften Kolonne“ wurde der sog. „Bromberger Blutsonntag“ vom 3. und 4. September 1939. An diesen Tagen fielen den Straßenunruhen und -schießereien in der Stadt Bromberg (in Pommerellen) mehrere hundert deutsche Zivilisten zum Opfer. Die Wahrheit über den „Bromberger Blutsonntag“, d.h. ob es sich um eine deutsche Diversion oder um Vergeltung an der deutschen Bevölkerung durch polnische Soldaten und bewaffnete Zivilisten gehandelt hatte, versuchte eine ganze Anzahl von Historikern zu ergründen.<sup>43</sup> Eine endgültige Antwort auf diese Frage steht jedoch – vor allem wegen des Mangels an zuverlässigen Quellen – bislang noch aus.

Im Jahre 1941 veröffentlichte die polnische Exilregierung in London über 500 Aussagen über die deutschen Sabotageaktionen am Anfang des Krieges.<sup>44</sup> Es tauchte der Begriff von der deutschen „Fünften Kolonne“ auf. Seitdem gibt es viele Kontroversen um die Bedeutung dieses Begriffes und um den Einsatz der deutschen Diversantengruppen am Anfang des Krieges. Es existiert mittlerweile eine umfangreiche geschichtliche und publizistische Literatur über diese Problematik, vorwiegend in Polen.<sup>45</sup> Es gibt auch heute keine Historiker mehr, die die Existenz einer militanten deutschen „Fünften Kolonne“ leugnen oder verschweigen, eine ausführliche und ergänzende Ausarbeitung dieses Problems bleibt jedoch noch abzuwarten.

## 7. Die deutsche Minderheit in Polen während des Krieges

Das Schicksal und das Verhalten der Deutschen in Polen gegenüber den nationalsozialistischen Besatzungsbehörden während des Zweiten Welt-

<sup>42</sup> Karol Marian Pospieszalski, O znaczeniu zamachu bombowego w Tarnowie i innych prowokacjach nazistowskich z sierpnia i września 1939 r. dla polityki okupacyjnej Trzeciej Rzeszy wobec Polski (Über die Bedeutung des Bombenanschlags in Tarnów und andere Naziprovokationen im August und September 1939 für die Besatzungspolitik des Dritten Reiches gegenüber Polen), in: *Przegląd Zachodni* 38 (1985) Nr. 5/6, S. 97-109.

<sup>43</sup> Zusammenfassende Darstellungen: Włodzimierz Jastrzębski, *Der Bromberger Blutsonntag. Legende und Wirklichkeit*. Poznań 1990; Günter Schubert, *Das Unternehmen „Bromberger Blutsonntag“. Tod einer Legende*. Köln 1989.

<sup>44</sup> Louis de Jong, *Die deutsche fünfte Kolonne im Zweiten Weltkrieg*. Stuttgart 1959, S. 145-154.

<sup>45</sup> S. Anm. 6.

krieges gehören zu den am wenigsten erforschten Bereichen.<sup>46</sup> Nur die Frage nach der Rolle des deutschen Selbstschutzes während der ersten Kriegsmonate, insbesondere bezüglich seines Einsatzes bei den Erschießungen und der Zwangsaussiedlung der Polen aus den besetzten und eingegliederten Gebieten, ist bisher erörtert.<sup>47</sup>

Nach der Besetzung der westlichen Wojewodschaften durch die deutschen Truppen kam es auf deutscher Seite zu Vergeltungsaktionen gegen den früheren polnischen Nachbarn. An Erschießungen beteiligten sich bewaffnete Gruppen von Zivilisten, die sich nach dem deutschen Einmarsch als „Selbstschutz“ organisiert hatten. Manche Reichs- und Volksdeutsche versuchten, durch Denunzierung polnischer Nachbarn früher erlittenes Unrecht zu vergelten. Andere, die bei den Ausschreitungen in den ersten Kriegstagen ihre Familienangehörigen verloren hatten, suchten Rache an der polnischen Bevölkerung zu nehmen. Andererseits gab es Fälle, in denen die Deutschen gegen die Massenerschießungen protestiert und ihre polnischen Nachbarn vor Inhaftierung oder Vertreibung geschützt hatten.<sup>48</sup> Das Ausmaß dieser Vorgänge ist nicht bekannt, an keiner Stelle wurden entsprechende Berichte der Zeitzeugen gesammelt.

Die Euphorie über den Sieg und die Rückkehr „ins Reich“ dauerte wahrscheinlich nicht lange, wie man einigen zeitgenössischen Berichten und Erinnerungen entnehmen kann.<sup>49</sup> Die Mehrheit der Reichs- und Volksdeutschen wurde einberufen und an die Front geschickt. Minderheitenorganisationen wurden bald aufgelöst, kulturelle Einrichtungen wie Theater geschlossen, das Vereinsleben stagnierte. Die neuen Machthaber schenkten den Volksdeutschen wegen des früheren erbitterten Kampfes zwischen den Minderheitenparteien kein Vertrauen und besetzten alle Posten in der Verwaltung mit Beamten und Angestellten aus dem Reich oder der Freien Stadt Danzig. Von der gesamten Parteienführung der Minderheitenorganisationen wurden nur Otto Ulitz in Schlesien und Hans Kohnert in Posen-Pommerellen mit goldenen Parteiabzeichen und wenig bedeutenden Posten abgefunden. Dies löste Erbitterung aus bei

---

<sup>46</sup> Einen Versuch der Darstellung zur Lage in Westpreußen während des Zweiten Weltkrieges s. bei Hugo Rasmus, *Westpreußen im Schatten des Hakenkreuzes. Gleichschaltung und Unrecht forcierten Gegnerschaft*, in: *Westpreußen-Jahrbuch* 48 (1998), S. 119-158. Auf polnischer Seite s. Jan Sziling, *Deutsche und Polen in Thorn 1939–1945*, in: *Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte* 2 (1994), S. 273-281.

<sup>47</sup> Christoph Jansen, Arno Weckbecker, *Der „Volksdeutsche Selbstschutz“ in Polen 1939/40*. München 1992 (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 64).

<sup>48</sup> Über solche Fälle berichten u.a. Hans Frhr. von Rosen, *Bilanz. Das deutsche Gut in Posen und Pommerellen*. Rosbach 1972, S. 159; Ulrich von Hassell, *Vom anderen Deutschland*. Aus nachgelassenen Tagebüchern 1938–1944. Wien 1948, S. 112.

<sup>49</sup> Darüber berichtet Rasmus, *Westpreußen* (wie Anm. 46), S. 135 f.

vielen Deutschen in Polen, die mit der Übermacht der „Reichsgermanen“ – wie sie damals genannt wurden – nicht einverstanden waren. In den Gebieten, in denen die Bessarabiendeutschen und die Deutschbalten angesiedelt wurden, gab es Spannungen zwischen den neuen Ansiedlern und der dort ansässigen deutschen Bevölkerung. Über diese Verhältnisse ist so gut wie nichts bekannt.

Die Unzufriedenheit in der deutschen Bevölkerung, insbesondere im Warthegau, entstand durch die nationalsozialistische Kirchenpolitik, die sowohl die katholische wie auch die evangelische Kirche unterdrückte. Über diese Vorgänge geben nur wenige Berichte, wie jener von Pater Hilarius Breitinger aus Posen, Auskunft,<sup>50</sup> darüber hinaus erschien vor vier Jahren die Untersuchung von Stefan Samerski über Priester im annektierten Polen, die neue Forschungsfelder aufzeigt und neue Forschungsfragen stellt.<sup>51</sup> Ebenso ist wenig bekannt über das Zusammenleben von Deutschen und Polen in den annektierten oder besetzten Gebieten, das Alltagsleben der Deutschen, die Bevölkerungsbewegung und -verhältnisse, das Funktionieren der Kriegswirtschaft sowie des Handels und Gewerbes. Einen besonderen Fragenkomplex stellt die Deutsche Volksliste dar.<sup>52</sup>

## Zusammenfassung

Trotz der umfangreichen deutschen und polnischen Literatur sind die bisherigen Kenntnisse über die Geschichte der deutschen Minderheit in Polen in der Zwischenkriegszeit und insbesondere während des Zweiten Weltkrieges lückenhaft. Es ist auch nicht verwunderlich, daß es bisher weder eine Gesamtdarstellung dieser Problematik noch ein Handbuch der Geschichte der Deutschen in Polen gibt, da in den letzten Jahrzehnten die „Mikrogeschichte“ durch beide Historiographien sehr vernachlässigt wurde. Es ist notwendig, neue Einzelstudien mit erweiterter und modifizierter Fragestellung zu den in dem vorliegenden Beitrag aufgezeigten

<sup>50</sup> Hilarius Breitinger, Als Deutschenseelsorger in Posen und im Warthegau 1934–1945. Erinnerungen. Mainz 1984.

<sup>51</sup> Stefan Samerski, Priester im annektierten Polen. Die Seelsorge deutscher Geistlicher in den an das Deutsche Reich angeschlossenen polnischen Gebieten 1939–1945. Bonn 1997.

<sup>52</sup> Soweit mir bekannt, gibt es darüber nur zwei Arbeiten, die diese Problematik am Beispiel Oberschlesiens und des Kreises Bromberg schildern: Joachim Bahlcke, Schlesien und die Schlesier. München 1996, S. 158–163 (zur deutschen Volksliste in Oberschlesien); Marek Romaniuk, Podzwońne okupacji. Deutsche Volksliste w Bydgoszczy 1945–1950 (Grabgeläut der Okkupation. Die Deutsche Volksliste in Bromberg 1945–1950). Bydgoszcz 1993. Eine Übersicht über die ältere und neuere Literatur zu diesem Thema ebenda.

Themenkomplexen durchzuführen, z.B. durch die Vergabe dieser Themen an Magistranden oder Doktoranden. Die seit vier Jahren am Herder-Institut in Marburg und am Deutschen Historischen Institut in Warschau organisierten deutsch-polnischen Workshops wie auch die Nachwuchstagungen des Herder-Instituts versammeln jeweils einen nicht geringen Kreis von Deutschen und Polen, die an der Bewältigung der gemeinsamen Vergangenheit wissenschaftlich arbeiten. Wünschenswert wäre es, wenn in diesen Arbeiten die Minderheitenfrage und insbesondere die Geschichte der deutschen Minderheit in Polen ein größeres Interesse finden würden.